

DOCUMENT N° 11

# VOM ANTLITZ ZUR MASKE

Wien · Weimar · Buchenwald 1939

Herausgegeben von  
Volkhard Knigge und Jürgen Seifert

Goetheblicke auf Weimar und Thüringen

**GEZEICHNETER ORT**

sammen. Mein Vater hat immer zu mir gesagt, daß ich mich bewegen und die Hände zusammenschlagen soll. Es war für mich sehr wichtig, daß der Vater in meiner Nähe war, sonst hätte ich das sicher nicht ausgehalten.

*Wie sind Sie im Lager untergebracht worden?*

**Paul Grünberg:** Das waren Baracken, das waren Holzbaracken mit diesen bekannten Pritschen. Zu dritt sind wir eben in denen gelegen. Man hat gewartet. Da sind wir zu sechst, zu siebt oder zu acht gelegen, und jeden Tag ist einer gestorben. Dann sind es weniger geworden. Es war furchtbar, man hat gar nicht denken können, sich nicht bewegen können. Man war oft zu schwach, daß man da runtersteigt und seine, und so weiter... Das waren alles todgeweihte Menschen. Und zum Großteil haben sie das auch nicht überlebt. [...] Also bei mir, so weit ich das bei mir weiß, hat es nur eins gegeben: Ich habe das überleben wollen, wie dem auch sei. Nur, natürlich mit der Zeit, mit den Jahren wird man immer ein bißchen weniger, denkt man, es wäre schon schön, wenn es aus wäre. Wir haben schon nicht mehr leben wollen. Für uns, wir haben immer – das heißt ich, vielleicht auch die anderen – das Schönste für uns wäre gewesen, wenn Flugzeuge gekommen wären und hätten das Lager mit uns und den anderen gleich gemacht. Damit es damit aus ist, nicht? Wir haben uns ja nicht vorstellen können, daß wir jemals da raus können, das haben wir uns ja gar nicht vorstellen können. Man lebt praktisch Jahre lang [da]hinter, ohne Freiheit und mit Qualen, und ich weiß nicht, der Hunger und was alles war. Da können Sie sich ja nicht vorstellen, daß Sie da jemals raus kommen. Mit der Außenwelt haben sie ja überhaupt keine Verbindung gehabt. [...] Wir sind ja furchtbar hart gewesen. Ich kann mich zum Beispiel erinnern, wie ich erfahren habe – wie man mir gesagt hat, daß mein Vater tot ist, nicht wahr? Das war am 20. Juni '40. Ich habe nicht einmal geweint. Aber Sie können sich vorstellen, daß mir das schon furchtbar weh getan hat. Aber ich habe nicht, ich habe das nicht, ich habe nicht

**Isidor Wadel**, 41 Jahre geboren am 13. April 1898 in Lemberg, Tischlermeister, seit 1918 in Wien, verheiratet, Vater zweier Söhne, am 17. Oktober 1942 von Buchenwald nach Auschwitz, 1945 in Buchenwald befreit.

**Meilech Waga**, 40 Jahre geboren am 18. November 1899 in Dzialoszyce, Hilfsarbeiter, seit 1913 in Wien, verheiratet, Vater zweier Kinder, gestorben am 19. April 1940 in Buchenwald.

**Wolf Wallach**, 44 Jahre geboren am 15. April 1895 in Czudec, Kaufmann, seit 1920 in Wien, verheiratet, Vater von drei Kindern, gestorben am 15. September 1942 in Buchenwald.

**Jakob Warszawski**, 50 Jahre geboren am 16. Februar 1889 in Piotrków, Schlossergehilfe, seit 1918 in Wien, verheiratet, Vater zweier Kinder, am 13. März 1942 aus Buchenwald in das KZ Ravensbrück, gestorben am 15. Mai 1942 in Ravensbrück.

**Pinkus Paul Weber**, 68 Jahre geboren am 30. November 1871 in Kalwarya, Vertreter, seit 1934 in Wien, verheiratet, Vater dreier Kinder, gestorben am 2. Dezember 1939 in Buchenwald.

**Salomon Weichsel**, 70 Jahre geboren am 14. April 1869 in Drohobycz, Sattler, seit 1914 in Wien, verheiratet, Vater dreier Söhne, gestorben am 17. November 1939 in Buchenwald.

**Josef Weinbaum**, 43 Jahre geboren am 3. Oktober 1895 in Solec-Bienkow, Handelsangestellter, seit 1917 in Wien, gestorben am 7. Februar 1940 in Buchenwald.

**Dr. Georg Weinberg**, 46 Jahre geboren am 18. September 1893 in Tarnow, Privatbeamter, seit 1914 in Wien, verheiratet, Vater eines Sohnes, gestorben am 6. März 1940 in Buchenwald.

**Abraham Weininger**, 41 Jahre geboren am 1. April 1898 in Stary Sambor, Kaufmann, seit 1914 in Wien, verheiratet, Vater zweier Kinder, gestorben am 20. Dezember 1939 in Buchenwald.

**Israel Weinreb**, 77 Jahre geboren am 8. September 1862 in Dolina, Reisender, seit 1939 in Wien, verheiratet, gestorben am 20. November 1939 in Buchenwald.

**Moses Weinstein**, 47 Jahre geboren am 16. Januar 1892 in Ulanów, Agent, seit 1911 in Wien, verheiratet, gestorben am 14. Dezember 1939 in Buchenwald.

**David Weinstock**, 64 Jahre geboren am 21. März 1875 in Kutu, Kommissär, seit 1914 in Wien, verheiratet, Vater von fünf Kindern, gestorben am 16. Oktober 1939 in Buchenwald.

DOCUMENT N° 11

einmal geweint. Also das hat es bei uns nicht gegeben, daß man da trauert, das war nicht. [...] Er war im Steinbruch damals und ich war im Schachtkommando, also wir waren in zwei verschiedenen... Aber in der Früh habe ich ihn schon gesehen, vorne beim Appell. Er war erst 43 Jahre, mein Vater, als er gestorben ist. Oder gestorben worden ist, sagen wir das mal so.

**Fritz Kleinmann:** Am Appellplatz befand sich noch einmal eine Isolierung, ein kleines Lager mit drei Zelten. Wir waren die ersten Häftlinge im Zeltlager. Später, im Laufe der Zeit, kamen in dieses Lager auch die Polen, deshalb heißt es auch ‚Polenlager‘ – obwohl wir alles Wiener waren, hat es den Namen ‚Polenlager‘ getragen. Dort war es besonders schwierig, weil es keine sanitären Anlagen gab. Den ganzen Tag mußten wir im Steinbruch Steine tragen. Jeden Tag gab es fünfzig bis sechzig Tote.

**Paul Grünberg:** Und wir, also ich, habe ja zu den ganz Jungen gehört, auch der Kleinmann natürlich – da waren wir circa zwanzig oder fünfundzwanzig Jugendliche. Weiß nicht, fünfzehn, sechzehn Jahre waren wir da alt. Da haben sich die alten Häftlinge, die politischen, in Buchenwald zusammengetan und haben versucht, daß sie die Jungen herausbringen. Das ist auch geschehen. Wir sind dann in den Krankenbau gekommen und da hat man uns so ein bißchen aufgepäppelt. Wir haben mittlerweile in der Zeit, wo wir im Lager waren, die Ruhr gehabt, Typhus gehabt – also wir waren total... – mehr tot als lebendig. Und dann hat man uns im Krankenbau ein bißchen aufgepäppelt, und dann sind wir zu den Kommandos gekommen. Also, ich war im Schachtkommando, im Steinbruch, in der Gärtnerei. Aber Gärtnerei hört sich so schön an, mit Blumen pflücken und so. Aber mit dem hat es überhaupt nichts zu tun, sondern wir haben schwer tragen müssen, Steine tragen müssen.

**Fritz Kleinmann:** Ich kann heute nicht mehr sagen, wie man so etwas aushält. Wir trugen eine Uniform,